**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 49

**Artikel:** Die letzte Hinrichtung im Emmental

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649345

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die letzte Hinrichtung im Emmental

sschulen sie eine alte, dunkle Sage geht der Bericht über eine grauenvolle Hinrichtung von vier Mördern in der Nähe von Langnau, darunter eine Frau, heute noch in unserem Bolke um. Und da mag es nicht uninteressant sein, die Erinnerung an den Schreckenstag des 8. Juli 1861 wachzurusen, als in der Kamsern bei Bärau vier Menschenköpse unter dem Schwert des Scharfrichters in das Sagmehl rollten.

Was sonst im Emmentaler Bolk nur mehr Sage und graufige Mär ist, das war noch vor einigen Jahren im Kopse eines alten Mannes von Langnau lebendig wie dazumal — vielleicht war alt Oberwegmeister Lehmann der einzige weitherum, der sich noch so deutlich und klar jener Borgänge entsinnen kann. Er ist erst vor kurzem gestorben.

#### Der Raubmord am Schafberg bei Signau

war das verbrecherische Borspiel, deffen Sühne sodann die Sinrichtung bildete. Dort selbst lebte ein Mannli, namens Andreas Schlatter, einsam und zurückgezogen auf seinem Beimetli. Schlatter war tätig und arbeitsam, galt aber als Geizhals und Sonderling. Bei ihm in Miete wohnte die arme Familie Wyß= ler, in der Nähe aber haufte auf dem sogenannten Alt-Schloß der Bauer Studi, in dessen Dienst ein gewisser Samuel Rrähenbühl getreten war. Diese vier Leute nun — Stucki, Krähenbühl und das Ehpaar Wygler — beschlossen, den Schlatter umzubringen, da fie fich von deffen Beig große aufgehäufte Reichtümer versprachen. Am 15. Februar gelangte die Tat zur Aus= führung und mar um so grausiger, als Schlatter, nachdem man mit einer Stange auf ihn eingeschlagen hatte, nicht sofort tot war, sondern durch wiederholte Angriffe sozusagen hingemar= tert wurde. Den Schluß machte Frau Wyßler, welche dem noch immer Lebenden mit einem Schufterhammer den Schädel ein= drosch. Die Beute aber enttäuschte die Mörder - nur sieben Franken fanden sie vor. Um dieser fieben Franken willen mußten fünf Monate später vier Menschenleben ausgelöscht werden.

Das Verbrechen war so dumm und ungeschickt angelegt worden, daß seine Täter bald entdeckt wurden. Das Afsisen= gericht in Burgdorf verurteilte sie nach langer Untersuchungs= haft am 13. und 14. Juni 1861 zum Tode durch das Schwert. Hier nun setzen die lebhaften Erinnerungen von alt Oberwegmeister Lehmann ein. Das ganze Emmental strömte nach Langnau, aus allen Dörfern und Tälern famen die Leute in großer Menge, und der damalige Bericht des Emmenthaler=Blattes gibt eine Besucherzahl von 14,000 bis 15,000 Personen an. Die im Lokalblättli niedergelegte Behauptung, daß sogar ein Lehrer mit seiner Schule gekommen sei, um dem furchtbaren Schauspiel beizuwohnen, bestritt Lehmann aus seiner noch erstaunlich genauen Erinnerung. Im Gegenteil wurde den Kindern, welche den traurigen Zug der Berurteilten von Langnau her begleitet hatten, bei der Ramsernbrücke der Zugang verwehrt. Der Zug, den der Regierungsstatthalter in einer Rutsche eröffnete, nahm seinen Anfang beim Gefängnis in Langnau, das sich damals im jegigen "Stödli" neben dem Gafthof zum Birfchen befand. Je zwei Beiftliche schritten neben den armen Gundern her und sprachen ihnen fortgeset Trost zu. Die Berurteilten wurden vom Schinderknecht am Seile geführt wie ein Stück Vieh. Ihre Haltung mar ruhig und in ihr Schickfal ergeben.

### Die Sinrichtung.

So erreichte denn der riefige Zug die Kamsern, wo sich bereits seit dem Tag vorher viele Leute aufgestellt und die ganze Nacht durch gewartet hatten. Die Bäume rings um den Plats waren mit Menschen besät, auf den Aften und in den Wipfeln hockten sie und warteten. Lehmann erzählt, wie viele von ihnen, teils durch Ermüdung, teils dann im Augenblick der Hinrichtung

aus Entsetzen von den Bäumen stürzten. Fast jede Minute sei einer heruntergepurzelt wie ein Tannzapsen. Auf dem Boden der Ramsern hatte man das Schasott aufgeschlagen. Alt Oberwegmeister Lehmann hatte sich — er war damals 17 Jahre alt — einen Platz hinter einem Tannli unmittelbar vor dem Blutgerüst gesichert. Die Berurteilten wurden so aufgestellt, daß sie die Hinrichtungen selbst nicht sehen konnten. Scharfrichter Menzgis selbst stellte sich gleichfalls so verborgen auf, daß ihn keiner der Todgeweihten jemals zu Gesicht bekam.

Der Keigen des Todes wurde eröffnet durch Frau Wyßler, welche als erste das Schafott betrat. Auch sie sah Scharfrichter Mengis nicht. Sie wurde auf eine Stabelle gesetzt und festgebunden, ununterbrochen stand ein Geistlicher neben ihr und sprach ihr Trost zu. Ehe die Mörderin es noch merkte, trat nun blitzschnell der Scharfrichter hervor und hob das Schwert. In diesem Augenblick barg der junge Lehmann die Augen hinter dem Tannli, um das Entsetzliche nicht sehen zu müssen. Er hörte den dumpsen Schlag, und als er wieder hervorlugte, rollte der Kopf schon weithin über den Holzboden des Blutgerüstes. Im Nu war Sagmehl da und wurde aufgestreut, während am Kumpf der an der Stabbelle sestgebundenen Leiche noch aus den Halsarterien das Blut in kleinen Springstrahlen emporschöß.

Bei dem Anechte Arähenbühl hieb der Scharfrichter nicht ganz genau zu. Der Verurteilte hatte einen furzen, stämmigen Hals, der nicht so leicht zu treffen war. Ein dumpfes Murren erhob sich in der ungeheuren Menge, aber schon hatte Mengis schnell wie ein Gedanke den zweiten Streich geführt, und auch das Haupt des Arähenbühl kollerte nieder.

### Als brutale Roheit

bezeichnet alt Oberwegmeister Lehmann das Verhalten der Schinderfnechte. Diese pacten jeweils den abgeschlagenen Kopf und warfen ihn in weitem Bogen ziemlich treffsicher in den auf der Seite stehenden Korbwagen. Dann packten sie die von der Stabelle losgemachte Leiche bei den händen und Füßen und schwangen fie gleichfalls in einem Bogen wie etwa ein Stück gemetgetes Bieh in den Korbmagen. Darüber hatte fich dazumal das Emmentaler Bolk schwer aufgeregt und seinem Un= willen in Gesprächen freien Lauf gelaffen. Der schreckliche Borgang mährte längere Beit, indem immer zwei Dragoner einen Berurteilten um den andern beim Kamsernhause holen mußten. In einigen Stunden war die Tat am Schafberg gesühnt. Die Leichen wurden in dem Korbwagen nach Bern in die Anatomie gebracht, waren aber nicht ganz gut verpackt, so daß fast bis Worb eine Blutspur auf der Strafe den Weg bezeichnete, den der Karren mit seiner unheimlichen Fracht genommen hatte.

Das war die lette öffentliche Hinrichtung im Emmental fast achtzig Jahre sind darüber hingegangen. Unterdessen hat der Kanton Bern die Todesstrafe abgeschafft, und die lieben, grünen Berge um Langnau haben nicht mehr auf ein so grausiges Schauspiel niedersehen müssen. Aber noch immer erzählt das Bolk von der großen Hinrichtung im Ramserngraben, und der Ort selbst, heute noch als Richtstätte der vier Mörder vom Schafberg bekannt, wird von Abergläubischen nachts gemieden. Aber es ist keine Ursache dazu mehr vorhanden — längst hat die gütige Natur ausgelöscht, was noch an jenen 8. Juli erin= nern konnte. Nur das Erinnern ist geblieben und mag die Men= ichen mahnen, einander nicht Unrecht und Leid zu tun. Denn wenn auch nicht jede Untat durch den Schwertstreich auf dem Schafott bestraft wird, so ist doch eine Bergeltung vorhanden, und die Dolchspigen des Gewissens, welche die Seele in schlaflosen Nächten zerfleischen, sind vielleicht noch schmerzhafter als der rasche Schwertstreich des Henkers.